

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 18 (1961)
Heft: 12

Artikel: Die Venen [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-553572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Venen (Schluss)

Krampfadern, Thrombosen und Embolien

Nun wird es die Leser bestimmt interessieren, wie das durch die Arterien in die Füsse hinuntergetriebene Blut durch die Venen wieder bis zum Herzen hinauf geschafft werden kann? Da ist in erster Linie die Saugkraft des Herzens wirksam, die in den grösseren Venen das Blut emporzuziehen vermag. Damit aber das bereits stückweise hochgezogene Blut nicht wieder infolge des Eigengewichtes hinunterfällt, enthalten die Venen Klappen, wie bei einer Saug- und Druckpumpe oder wie bei einem Paternoster-Aufzug.

Wird das Blut nun gehoben, dann öffnet sich die Klappe nach oben. Gibt dem Rhythmus des Herzens entsprechend nun die Saugwirkung nach, dann schliesst das zurückfallende Blut die Klappen, bis ein erneuter, sogenannter Hubzug das Venenblut um eine weitere Stufe nach oben zieht. In den kleinen Haargefässen wirkt der Druck des nachfolgenden Blutes in Verbindung mit der leichten Spannkraft der Zellen und Aderwände. In den grösseren Venen ist es die Saugkraft des Herzens, wobei auch die Saugwirkung des atmenden Brustkastens etwas mitwirkt. Auf diese Weise arbeitet alles schön harmonisch, wenn normale Voraussetzungen vorhanden sind. Obschon die Arterien tief gebettet, die Venen aber mehr an der Oberfläche des Körpers placiert sind, sieht man solche nicht direkt beim Betrachten eines gesunden, unbedeckten Beines. Geht man aber in den Strandbädern spazieren, dann sieht man Venen genug und zwar schon von weitem, vielfach in schönen Windungen aussen an den Beinen hinaufkletternd, wie eine Schlingpflanze, als ob sie sich nur an das Bein geklammert hätten. Mit dem schönen Namen Goldadern bezeichnet man diese bekannten blauen Stränge. Was ist nun mit diesen Venen geschehen, dass sie sich so ausgebuchtet haben und um ein Vielfaches dicker geworden sind, so dass die Veränderung zeitweise ein Krampfen verursacht, was solchen Venen auch den Namen Krampfadern eingetragen hat?

Durch die zum Teil bereits erwähnten Körperschädigungen, wie zu eiweissreiche Nahrung, Genussgifte, einseitige Fleisch- und Käsenahrung, sowie auch durch enge zirkulationshemmende Kleidungsstücke und allerlei andere widernatürliche Kulturgewohnheiten sind zuerst die Haargefässe und nachher auch die grösseren Venen geschädigt worden. Erstmals erschlafften die Wände, worauf die Klappen nicht mehr recht geschlossen wurden, so dass das Blut in den Venen immer mehr Druck verursachen konnte, wodurch sich in den Seitenwänden je länger je mehr Ausweitungen und Nebenbuchten zu bilden vermochten. Das Blut kommt durch diesen Zustand zu spät zur Auffrischung zurück, bleibt manchmal sogar in den sich gebildeten Säcken liegen, gerinnt, wird also dick, was vorhandene Bakterien noch unterstützen und somit zur Thrombosenbildung führen kann. Löst sich ein solcher Blutpfropfen, dann besteht die Gefahr, dass er im Herzen oder in den enger werdenden Gefässen der Lunge hängen bleibt, und wir reden von einer Embolie. In selteneren Fällen gibt es auch Arterienthrombosen und daraus entstehende Embolien, die dann in erster Linie in der Herzkranzarterie oder im Gehirn verstopfte Gefässe erzeugen.

Nach Operationen und besonders nach Geburten ist die Gefahr der Embolien sehr gross. Vorbeugen ist da besser als Heilen und hierzu ist in erster Linie eine Pflege der Venen unerlässlich. Frauen, die in Verkaufslökalen oder andern Berufszweigen viel stehen müssen, sollten der Venenpflege eine vermehrte Aufmerksamkeit schenken. Eine Menge Unterleibsleiden entstehen durch Stauungen des venösen Blutes in der Gebärmutter und durch Stauungen im Pfortadersystem. Sollen wir nun zuwarten, bis Schwierigkeiten eintreten, die den ganzen Körperstaat gefährden oder uns doch wenigstens in unserer Arbeitsleistung hindern und uns dadurch das Leben schwer machen? Mit etwas Rücksicht und ein wenig Aufmerksamkeit kann so manches verhindert werden.

Zweckmässige Pflege der Venen

Ausser der Beachtung einer sorgfältigeren, natürlicheren Ernährung und einer zweckmässigeren Körperpflege gibt uns die Natur etliche gute Hilfsmittel zur Pflege unserer Venen und zur Beseitigung der Krampfadern in die Hand. In erster Linie ist eine Zufuhr von Kalksalzen durch Calc. phos., Calc. fluoratum und Urtalcin geboten. Auch Pflanzen können bei der Pflege der Venen sehr hilfreich sein, so vor allem die Schafgarbe, das Johanniskraut, die Arnikawurzel, wie auch Pulsatilla in homöopathischer Form. Das ist der Grund, weshalb auch das Frischpflanzen-

präparat Hyperisan bei der Pflege der Venen so gute Dienste leisten kann. Besonders während der Schwangerschaft und nach der Geburt hat sich dieses Mittel als wahrer Wohltäter erwiesen. Da sich während der Schwangerschaft der Druck in den Adern vergrössert, sollten Frauen mit Krampfadern und somit mit Thrombosengefahr frühzeitig natürliche Gegenmassnahmen ergreifen. Hyperisan und Urtalcin haben schon mancher Frau über die Schwierigkeiten hinweggeholfen. Auf alle Fälle gilt auch bei der Pflege der Venen der Grundsatz, dass Vorbeugen besser ist als Heilen.

Berufsschädigungen

Jeder Beruf wird bei vollem Einsatz mehr oder weniger unsere Lebenskraft beanspruchen. Es gibt jedoch Berufe, die nicht allein diesen normalen Verbrauch von uns fordern, sondern auch solche, die unsere Gesundheit so empfindlich zu schädigen vermögen, dass wir ohne notwendige Schutzvorrichtungen vorzeitig an der Schädigung zugrunde gehen können.

Die Aerzte erkennen die Gefahren, die überall da entstehen, wo mit Staubeentwicklung gearbeitet werden muss, sei es nun Steinstaub, sei es Aluminiumstaub, der sehr gefährlich ist, oder sei es der beim Polieren oder Schleifen von Metallen entstehende Staub, woraus sich die gefürchtete Silikose entwickeln kann. Die Betriebe, die Holz verarbeiten, sind nicht so schlimm, denn die feinen Holzpartikelchen können bei Katarrhen durch den Schleim immer wieder ausgeschieden werden. Das Verarbeiten von Metallen aber, wie Aluminium, Kupfer und andere mehr, ist sehr gefährlich, weshalb man die äussersten Vorsichtsmassregeln walten lassen sollte, um Schädigungen, die zu Siechtum und einem frühen Ende führen können, zu meiden.

Sehr gefährlich sind aber auch die Spritz-

verfahren in den Malerwerkstätten, besonders wenn bronziert oder mit Farbe gearbeitet wird, die Metallstaub, vor allem Aluminiumstaub, enthält. Auch die Celluloselacke, die in der Automobilindustrie verwendet und mit Pistolen gespritzt werden, geben einen Belag auf der Lunge und in den Bronchien, der auf Jahre hinaus gesundheitliche Schädigungen erwirkt. Auch in der chemischen Industrie, hauptsächlich in Abteilungen von Farben und Lacken, werden öfters viel zu wenig Schutzvorrichtungen verwendet. Es gibt Arbeiter mit Farbpunkten in den Hautporen, die nicht mehr wegzubekommen sind. Aber dieser Farbenstaub setzt sich nicht nur sichtbar in den Hautporen nieder, sondern vor allem auch in der Lunge. Selbst Landwirte kommen mit den erwähnten Uebeln in Berührung, wenn sie mit Bleiarsenat und Kupfermitteln spritzen, oder wenn sie sich auch bloss in der Nähe aufhalten, wo gespritzt wird, so dass sie genötigt sind, die fein verstäubten, zum Teil kolloidal gelösten Metalle einzuatmen. Wenn die Landwirte schon mit Gift spritzen wollen, sollten sie sich wenigstens genügend davor schützen und Schutzmasken tragen.